

Entschließungsantrag **der Fraktion DIE GRÜNEN**

zur Beratung der Beschlußempfehlung des Haushaltsausschusses (8. Ausschuß)
— Drucksache 10/3470 —
zu der Unterrichtung durch die Bundesregierung
— Drucksache 10/3268 —
Überplanmäßige Ausgabe im Haushaltsjahr 1985 bei Kap. 30 05 Tit. 892 11
— Entwicklung Schneller Brutreaktoren —

Der Bundestag wolle beschließen:

Die Bundesregierung wird aufgefordert,

1. auf die Inbetriebnahme des SNR 300 in Kalkar zu verzichten und alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die noch ausstehenden Bauarbeiten an diesem Reaktor unverzüglich und endgültig zu stoppen,
2. die Entwicklung der Schnellen Brüter-Technologie (SNR 2) nicht weiterzuverfolgen und alle diesbezüglichen Forschungs- und Fördermittel zu streichen.

Bonn, den 26. Juni 1985

Hönes, Schmidt (Hamburg-Neustadt) und Fraktion

Begründung

Die Entwicklung von Schnellen Brutreaktoren ist energiepolitisch weder notwendig noch sinnvoll – das ursprüngliche forschungspolitische Motiv für die Fertigstellung und Inbetriebnahme des SNR 300 in Kalkar ist somit entfallen. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme dieses Reaktors verbietet sich auch deshalb, weil dem Mangel an gesellschaftlichem Nutzen besonders große ökologische, gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Risiken gegenüberstehen.

Im einzelnen:

1. Energiepolitische Aspekte

Die Entwicklung der kostspieligen und kapitalintensiven Schnellen Brutreaktoren ist schon deshalb widersinnig, weil in der Bundesrepublik Deutschland derzeit große Energieeinsparpotentiale ebenso ungenutzt bleiben, wie die arbeitsplatzintensiven Möglichkeiten für eine rationelle Energieverwendung. Mit der Orientierung auf weitere Atomkraftwerke werden darüber hinaus massenhaft Arbeitsplätze im Revier durch Verdrängung der Steinkohle aufs Spiel gesetzt.

Im Rahmen der Atomenergiepolitik wird die Entwicklung der Schnellen Brüter einzig und allein mit der Befürchtung einer absehbaren Uranverknappung gerechtfertigt, da Brüterkraftwerke wirtschaftlich keine Chance haben, solange nicht ein starker Anstieg der Uranpreise in Sicht ist. Angesichts der unbestrittenen weltweiten Uranschwemme zeichnet sich aber selbst über den Zeitraum von 50 Jahren hinaus kein wirtschaftlicher Einsatz von Brütern ab. Selbst die Bundesregierung hat mittlerweile eindeutig bestritten, daß bei Schnellen Brütern „ihre kommerzielle Nutzung mit prognostischen Mitteln“ auch nur „absehbar“ ist. (So in ihrer Antwort auf die Große Anfrage der GRÜNEN über „Risiken des Schnellen Nicht-Brüters in Kalkar“ Drucksache 10/3157).

Schließlich hat auch das Wirtschaftsministerium in Nordrhein-Westfalen als Genehmigungsbehörde für den SNR 300 in Kalkar erklärt, „für die Weiterführung der Schnellbrutreaktor-Strategie (sei) wegen der entspannten Versorgungslage bei Uran auf absehbare Zeit kein Bedarf erkennbar. Deshalb wird der SNR 300 ohne Initiative und finanzielle Beteiligung der Landesregierung errichtet“. (Stellungnahme des NW-Wirtschaftsministeriums vom Dezember 1984: Energiepolitik in Nordrhein-Westfalen, S. 52).

2. Forschungspolitische Aspekte

Seitdem die Argumente für eine Fortentwicklung der Brütertechnik entfallen sind, ist auch in forschungspolitischer Hinsicht die Fertigstellung und Inbetriebnahme des (betriebswirtschaftlich unrentablen) Reaktors in Kalkar unsinnig.

Denn: Kalkar betreiben heißt langfristig auf Schnelle Brüter setzen. Wer jedoch die Schnellen Brüter und den Marsch in die Plutoniumwirtschaft nicht will, muß den SNR 300 in Kalkar stoppen.

Darüber hinaus hat sich der SNR 300 „eher als Entwicklungsprojekt erwiesen und nicht – wie einst geplant – als Demonstrationsanlage für eine alsbaldige kommerzielle Nutzung dieser Technologie“ (Wirtschaftsministerium NW, a.a.O., S. 51).

So folgt aus der jetzt beantragten Änderung des Kalkar-Reaktorkerns, daß der SNR 300 in Kalkar nicht brüten wird (vgl. Atomwirtschaft 4/85), womit ein zentrales Motiv für die öffentliche milliardenschwere Förderung des SNR 300 entfällt. Die Kalkar-Betreibergesellschaft SBK orientiert sich bei ihrer Planung für

einen Folgereaktor inzwischen an der französischen Baulinie, an deren Entwicklung sie beteiligt ist.

3. Risiken für Mensch und Natur

Der SNR 300 in Kalkar wäre bei Inbetriebnahme der einzige Reaktor in der Bundesrepublik Deutschland, der bei Überhitzung innerhalb weniger Sekunden atombombenähnlich explodieren kann (sog. Bethe-Tait-Unfall). Mit dem Einbau des neu beantragten Reaktorkerns wird das Schadenspotential der Anlage um das Dreifache gesteigert und die Wahrscheinlichkeit erhöht, daß im Falle des Bethe-Tait-Unfalls der Sicherheitsbehälter des Reaktors zerbricht. Eine Ausbreitung des radioaktiven Inventars des SNR 300 hätte langfristige und unabsehbare Folgen für Mensch und Natur. Weitere besondere Unfallrisiken ergeben sich aus der Tatsache, daß das Kühlmittel Natrium heftig bis explosiv reagiert, wenn es mit dem Luftsauerstoff oder mit Wasser in Berührung kommt.

4. Gesellschaftliche und friedenspolitische Aspekte

Der SNR 300 in Kalkar wäre bei Inbetriebnahme der einzige Reaktor in der Bundesrepublik Deutschland, der in seinem Brutmantel jährlich 50 kg Plutonium von höchster Waffenqualität (95 % Pu 239) erzeugt.

Die Verwendung dieses Plutoniums für militärische Zwecke kann nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden, zumal die Bundesregierung die Ausfuhr von Plutonium aus dem SNR 300 auch in Atomwaffenstaaten nach eigenem Bekunden für möglich hält (Drucksache 10/3157). Der mit der WAA und dem Schnellen Brüter verbundene Einstieg in die Plutoniumwirtschaft erhöht das Risiko von Plutoniumabzweigungen und vervielfältigt die Sachzwänge für den Überwachungsstaat und die Einschränkung demokratischer Freiheitsrechte.

5. Volkswirtschaftliche Aspekte

In finanzieller Hinsicht bleibt der SNR 300 auch weiterhin und auf absehbare Zeit ein Faß ohne Boden. Neue notwendig gewordene Untersuchungen und Gutachten zur beantragten Kernänderung des SNR 300 und bauliche Veränderung infolge des Natriumbrandes vom 22. November 1985 werden Überschreitungen der angestrebten Terminplanung zur Folge haben und möglicherweise zu einer erheblichen Verteuerung des SNR 300 führen. Auch nach einer Inbetriebnahme bliebe der SNR 300 für die öffentliche Hand aufgrund der Beteiligung des Bundes am Betriebsrisiko ein unkalkulierbares finanzielles Abenteuer. Zu den Unabwägbarkeiten der Natriumtechnologie kommt der Umstand, daß schon heute eine Reihe von Anlageteilen des SNR 300 wegen jahrelanger Lagerung korrodiert ist. Allein der Baustopp in Kalkar würde das Milliardengrab SNR 300 schließen, die Abbruchkosten um ein Vielfaches reduzieren und der öffentlichen Hand weitere bereits absehbare Ausgaben in Milliardenhöhe für die Entsorgung des SNR 300 und die Entwicklung des Folgereaktors SNR 2 ersparen.

